

Erntedankgottesdienst mit Einführung der neuen Konfirmanden und Konfirmandinnen  
am 11.10.2015 in der Grace-Church in Shanghai

## **Erben**

**Biblisches Leitwort:** Alle Augen warten auf dich und du gibst ihnen Speise zur rechten Zeit.  
(Psalm 145, 15)

**Erste Lesung:** 2. Korinther 9, 1-15 (Kollekte für die armen Heiligen in Jerusalem)

**Zweite Lesung** (Predigttext): Lukas 12, 13-21

<sup>13</sup> Es sprach aber einer aus dem Volk zu ihm: Meister, sage meinem Bruder, daß er mit mir das Erbe teile. <sup>14</sup> Er aber sprach zu ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Erbschlichter über euch gesetzt? <sup>15</sup> Und er sprach zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor aller Habgier; denn niemand lebt davon, daß er viele Güter hat. <sup>16</sup> Und er sagte ihnen ein Gleichnis und sprach: Es war ein reicher Mensch, dessen Feld hatte gut getragen. <sup>17</sup> Und er dachte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Ich habe nichts, wohin ich meine Früchte sammle. <sup>18</sup> Und sprach: Das will ich tun: ich will meine Scheunen abrechen und größere bauen, und will darin sammeln all mein Korn und meine Vorräte <sup>19</sup> und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iß, trink und habe guten Mut! <sup>20</sup> Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wem wird dann gehören, was du angehäuft hast? <sup>21</sup> So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott.

## **Predigt von Pfarrerin Annette Mehlhorn zu Lukas 12, 13-21**

**Erbstreitigkeiten.** Das kommt in den besten Familien vor. Wie oft stand ich bei der Trauerfeier für einen verstorbenen Ahnen vor zwei bitter verfeindeten Familienteilen. Nach der Feier ging man auseinander, ohne einander eines Blickes zu würdigen. Von meinem Vater, von Beruf Vermessungsingenieur, weiß ich, wie oft ein Streit ums Erbe über **peinlich genaue Vermessung vorhandener Güter** ausgetragen wird. Solche Vermessungen führen dann nicht etwa zur Versöhnung: Stattdessen werden **Zäune oder Mauern** errichtet. Das ist meines – das ist deines. Darüber gibt es keine Brücke mehr. In Deutschland wurde auf diese Weise 1961 ein ganzes Volk getrennt: Mauern und Stacheldraht zwischen zwei Seiten einer Nation. **Panzer, Bomben und Raketen, die auf die jeweils andere Seite der Familie gerichtet werden:** Wehe, wenn eine Seite es wagt, sich auf das Territorium der anderen zu begeben. Den „eisernen Vorhang“ nannte man das damals. Solche Eisernen Vorhänge gibt es zwischen Völkern, sozialen oder ethnischen Gruppen, aber eben auch mitten in Familien.

Manchmal hat in Erbstreitigkeiten sich wirklich eine Seite auf Kosten der anderen bedient. Andere Male ist nur eine **gefühlte Ungerechtigkeit** der Auslöser für den Streit: „Dich hat Mutter, Dich hat Vater immer schon besser behandelt. Jetzt will ich wenigstens auf materieller Ebene Gerechtigkeit.“ Unversöhnliche Verbitterung trennt diejenigen, die eigentlich liebend zusammengehören sollten.

Solch ein Erbstreit ist also Auslöser dafür, dass Jesus ein Gleichnis erzählt. Das Gleichnis vom „reichen Kornbauern“ ist keine Geschichte über einen Erbstreit. Jesus erzählt von einem, der den Irrtum begeht, zu meinen, die **Seele könne an materiellem Besitz satt** werden. Besitz auf Besitz häufen – sagt die Geschichte – macht doch nicht satt. Wer derart falsche Maßstäbe setzt, könnte **am Ende ganz arm dastehen**. Der Volksmund sagt: „Das letzte Hemd hat keine

Taschen.“ Das „letzte Hemd“ meint das Totenhemd – in die Ewigkeit kann man den Besitz nicht mitnehmen. Die Frage nach den richtigen Maßstäben für gelingendes Leben entscheidet sich schon lange vorher: **mitten im Leben**. Etwa daran, wie wir bei einer Entsendung ins Ausland auf materielle Vorteile schauen oder ob wir auch bedenken, welche Entfaltungsmöglichkeiten unter den verabredeten Bedingungen unsere Lieben haben.

Es gilt zugleich im Blick auf die Art und Weise, **wie wir als menschliche Gemeinschaft mit dem umgehen, was uns von unseren Vorfahren übergeben wurde**: Die Schätze dieser Erde. Der Boden, die Luft, das Wasser. Tragen wir Sorge dafür, dass sie für die Nachwelt erhalten bleiben, oder vergeuden wir die Ressourcen um selbst möglichst viele eigene Vorteile davon zu haben. Schneller, weiter, höher, größer, mehr: Unersättlichkeit in jeder Hinsicht schadet dem Planeten, schadet dem Seelenheil einer Familie, schadet der einzelnen Menschenseele, sagt Jesus. Das erzählt er mit der Geschichte vom reichen Kornbauern. „Du Narr! – noch heute Nacht wird man Deine Seele von Dir fordern“. Wie stehen wir dann da: Vor Gott, vor der Nachwelt, vor denen, die auf das schauen, was wir im Leben bewegt haben. Oder auch nicht.

So etwas kann schneller gehen, als wir vermuten. So schnell, dass man es noch nicht mal mehr schafft, rechtzeitig nach Deutschland zurückzukehren. Zum Glück nicht sehr oft, doch immer wieder erleben wir das auch in Shanghai. Die Mutter einer Konfirmandin des letzten Jahrgangs starb vor unseren Augen innerhalb weniger Monate an Krebs. Gerade ihr Beispiel erzählt davon, wie selbst ein plötzliches Ende denen, die „reich sind bei Gott“, ihren Reichtum erheit: Den Reichtum der Dankbarkeit über die Weite eines guten Seelenerbes. Diese Frau hat in der deutschsprachigen Community in Shanghai so viel Warmes und Gutes bewirkt, dass wir, die wir um sie trauern, staunend vor dem Schatz stehen, den sie uns hinterlassen hat. Einem **immateriellen Schatz, dessen Inhalt in der Pflege menschlicher Beziehung, gegenseitigem Beistand und dem Aufbau von Achtsamkeit und Respekt unter den Menschen besteht**. Sozusagen das Gegenmodell zum reichen Kornbauern.

Eine berühmte Deutsche Ballade erzählt, wie man gerade auch den materiellen Teil der eigenen Existenz für das immaterielle Gute einsetzen kann. Sie gehört bis heute zum Grundwissen Deutsch. Der „**Herr von Ribbeck aus Ribbeck im Havelland**“. In ihr steht ein Birnbaum für den materiellen Wohlstand, an dem ein Gutsherr alle anderen Leute teilhaben lässt, indem er die Früchte des Baumes großzügig verteilt. Selbst mit seinem Tod hört das nicht auf.

Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland,  
Ein Birnbaum in seinem Garten stand,  
Und kam die goldene Herbsteszeit

Und die Birnen leuchteten weit und breit,  
Da stopfte, wenn's Mittag vom Turme scholl,  
Der von Ribbeck sich beide Taschen voll,  
Und kam in Pantinen ein Junge daher,  
So rief er: »Junge, wiste 'ne Beer? «  
Und kam ein Mädel, so rief er: »Lütt Dirn,  
Kumm man röver, ick hebb 'ne Birn. «

So ging es viel Jahre, bis lobesam  
Der von Ribbeck auf Ribbeck zu sterben kam.

**Er fühlte sein Ende. 's war Herbsteszeit,  
Wieder lachten die Birnen weit und breit;  
Da sagte von Ribbeck: »Ich scheid' nun ab.**

**Legt mir eine Birne mit ins Grab. «**  
Und drei Tage drauf, aus dem Doppeldachhaus,  
Trugen von Ribbeck sie hinaus,  
Alle Bauern und Büdner mit Feiergesicht  
Sangen »Jesus meine Zuversicht «  
Und die Kinder klagten, das Herze schwer:  
»He is dod nu. Wer giwt uns nu 'ne Beer? «

So klagten die Kinder. Das war nicht recht -  
Ach, sie kannten den alten Ribbeck schlecht;  
Der neue freilich, der knausert und spart,  
Hät Park und Birnbaum strenge verwahrt.  
Aber der alte, vorahnend schon  
Und voll Mißtraun gegen den eigenen Sohn,  
Der wußte genau, was damals er tat,  
Als um eine Birn' ins Grab er bat,  
Und im dritten Jahr aus dem stillen Haus  
Ein Birnbaumsprößling sproßt heraus.

Und die Jahre gingen wohl auf und ab,  
Längst wüßt sich ein Birnbaum über dem Grab,  
Und in der goldenen Herbsteszeit  
Leuchtet's wieder weit und breit.  
Und kommt ein Jung' über'n Kirchhof her,  
So flüstert's im Baume: »Wiste 'ne Beer? «  
Und kommt ein Mäd'el, so flüstert's: »Lütt Dirn,  
Kumm man röver, ick gew' di 'ne Birn. «

**So spendet Segen noch immer die Hand  
Des von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland.**

Die Geschichte vom reichen Gutsherr, der seinen **Wohlstand einsetzt, um dem Wohl der Allgemeinheit zu dienen** ist ebenfalls ein Gegenmodell zum reichen Kornbauern. An Erntedank tut es gut, Geschichten von Menschen zu erzählen, die **wohl tun ohne an erster Stelle den eigenen Vorteil im Blick zu haben**. In vielen Familien gibt es solche Figuren, gerade auch unter den Vorfahren. Oft sind es die Großmütter, an die man lange über ihren Tod hinaus denkt, weil sie **seelische Schätze vererbt** haben.

Menschen, die solche seelischen Reichtümer hinterlassen, die „reich sind bei Gott“, sind meist vor allem in einem kundig: Sie beherrschen die **Kunst der Dankbarkeit**. Es gibt vieles, worauf man stolz sein kann im Leben: beruflichen oder schulischen Erfolg, öffentliche Anerkennung, ein hohes Gehalt, gute materielle Ausstattung als Expatriat, eine Firma, die einen Namen hat, deren Aktienkurse steigen und deren Innovationsabteilung Schlagzeilen macht. Immer ist aber die Frage: **schmücken wir uns mit solchen Äußerlichkeiten?** Heften

wir sie uns an die Brust im Bewusstsein „das habe ich alleine geschafft“? Oder gibt es darüber hinaus die **demütige Erkenntnis, dass trotz eigener Leistungen Gelingen und Erfolg immer auch ein Geschenk bleibt**? Wer danken kann weiß, dass fast alles, was wir sind nur aus geschenkten Gaben wachsen konnte: **Unsere Begabungen, unsere Bildung, das materielle Auskommen, die guten Gaben, die uns auf unseren Lebensweg mitgegeben wurden, die Menschen, die zu uns stehen**. Wer danken kann, ist **fähig, zu teilen** und achtsam Sorge dafür zu tragen, dass neben dem materiellen Auskommen die Seele nicht zu kurz kommt. Wer dankbar ist, sagt explizit „danke“: Danke denen, die mich im Alltag unterstützen, die mir zur Seite stehen, wenn mir nicht wohl ist, die mir helfen, mich im Leben zurechtzufinden. Danke Gott dafür, dass ich mich ums Morgen nicht zu sorgen brauche. Wer dankbar ist, achtet darauf, **dass jedes Erbe ein kostbarer Schatz ist, der sorgsam gepflegt werden will, damit er auch in Zukunft Früchte tragen kann**, wie jener Birnbaum des Herrn von Ribbeck. Gerade auch **im Blick auf die Schätze dieser Erde**. Wie gefährdet sie sind, sehen wir zum einen in jenen Ländern, in denen zurzeit die Kulturgüter vieler vorangehender Generationen in Flammen aufgehen (Syrien, Afghanistan). Wir sehen es auch im Blick auf so schwer greifbare Güter wie das Klima, die Luft, das Wasser. Wenn wir achtlos mehr verschwenden als das, was uns zum täglichen Verbrauch geschenkt wird, könnte eines Tages die ganze Menschheit hören „Ihr Narren! Für puren materiellen Wohlstand habt ihr die Seele des Planeten verkauft“.

**„Was ererbst Du von deinen Vätern – erwirb es, um es zu besitzen“** – sagt Goethe. Dieses „erben“ ist weniger materiell als geistig gemeint: **erschließe die Schätze, die dir übergeben wurden, indem du ihren tieferen Reichtum erkundest**. Etwas davon konnten wir in diesen Tagen bei den Feierlichkeiten um die Deutsche Einheit erfahren: Wir leben heute in einem Land, das nicht von Erbstreitigkeiten zerrissen ist, sondern dass es auf durchaus vorbildliche Weise gelernt hat, Brücken zu bauen. Dafür können wir wirklich dankbar sein. Möge das weiter gelingen, wenn nun Menschen anderer Länder an diesem Erbe teilhaben wollen.

Ihr Konfis und ihr Familien der Konfis wollt den Schatz des Glaubens, der Weisheit unserer Vorfahren erkunden, der uns in der Bibel und den biblischen Traditionen übergeben wurden. Er ist voller ewiger Güter, an denen sich die Seele nähren kann – weit über dieses eine Jahr der Konfirmationsvorbereitung hinaus. Möge es euch, möge es uns allen gelingen, diesen Schatz teilend zu mehren, auf dass Hungrige satt werden. Amen.